

# Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 RM. Anzeigenpreis die Geispart. Colonnelle für Arbeitsgesuche 75 Pfg., Geschäfts- und Privatanzeigen 1 RM.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Bundes Deutschlands.

Verantwortlicher: Duisburg, Seitenstraße 17. Fernruf 225. Schluß der Redaktion: Samstag, morgens 11 Uhr. Zuschriften und Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Alleinige Anzeigen-Nachnahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 11.

Duisburg, den 16. März 1918.

19. Jahrgang.

## Gegensätze.

Auf einer Vertrauensmännerkonferenz der christlich-nationalen Arbeiterschaft Westdeutschlands sprach vor einiger Zeit H. Koll, Generalsekretär Stegerwald in einem richtungweisenden, gleichzeitigen Vortrag über die innerstaatliche Neuorientierung, an der die deutsche Arbeiterschaft wie kein anderer Stand interessiert ist. Redner besprach die Möglichkeiten zur besseren Lösung der innerpolitischen Probleme, die in folgenden Sätzen gipfelte: Die Gesamtpolitik hat sich nach dem Kräftezuorientieren nach den Bedürfnissen des Staates und nicht nach den Wünschen dieser oder jener Partei oder Bevölkerungsgruppe. Notwendig ist eine starke Monarchie, die durch die breiten Volksschichten gestützt wird. Notwendig ist ein aus vorkommlichen Wahlen zusammengesetztes Abgeordnetenhaus. Notwendig ist eine andere Zusammensetzung des deutschen Herrenhauses. Notwendig sind auch Erweiterung der staatlichen Mitharbeit der Arbeiterschaft und ihrer Gleichberechtigung. In diesem Rahmen kann ein angemessenes Verhältnis zwischen Staat und Gesamtarbeiterschaft hergestellt werden.

Der christlich-nationalen Arbeiterbewegung erwachsen nach dem Kriege ganz gewaltige Aufgaben, was schon daraus hervorgeht, daß sie neben der sozialdemokratischen Richtung die stärkste Gruppe in der deutschen Arbeiterbewegung darstellt. Wir stehen auf dem Standpunkt: Erst das Vaterland, dann die Parteien; erst das Vaterland, dann die Organisationen. Von diesem Standpunkt ausgehend wünschen wir, daß zwischen Staat und Gesamtarbeiterschaft ein angemessenes Verhältnis gefunden werden möge. Das ist notwendig sowohl im staatlichen Interesse wie auch im Interesse der Arbeiterschaft. Wenn dies aber nicht gelingen sollte, würde die ohnehin bedeutende Stellung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung weiter an Verantwortung und Bedeutung steigen.

Die Vorbereitungen für diese Aufgabe sind bereits getroffen. Wir haben während des Krieges die Bestrebungen der christlich-nationalen Arbeiterschaft in einem Programm zusammengefaßt, das in breiten Schichten der deutschen Arbeiterschaft Anklang gefunden hat und weiter Anklang finden wird. Wir haben uns weiter in der „Deutschen Arbeit“ eine wissenschaftliche Zeitschrift geschaffen, in der unser Verhältnis zum Gesamtvolk und das Eigenleben der christlich-nationalen Arbeiterbewegung zusammenfassend geklärt und erörtert wird.

Und nun, nachdem wir uns wohl im letzten Kriegesabschnitt befinden, ist es an der Zeit, daß auch die Staatsmänner, die politische und wissenschaftliche Welt mit den welt- und innerpolitischen bedeutsamen Vorgängen in der Arbeiterbewegung sich beschäftigen, und zu ihnen ein klareres Verhältnis finden. Die christlich-nationale Arbeiterbewegung ist gedanklich und organisatorisch gerüstet, kommt es so oder so.

Von einem Abgleiten der christlich-nationalen Arbeiterbewegung ins sozialdemokratische Lager, wie es manche unheimlich verzweifelte Gemüter schon zu sehen glauben, kann keine Rede sein. Auch an eine Verschmelzung der verschiedenen Gewerkschaftsgruppen denkt niemand. Selbst Führer im sozialdemokratischen Gewerkschaftslager kommen immer mehr zu der Erkenntnis, daß die deutsche Gewerkschaftsbewegung, die mit idealen Strömungen durchsetzt ist, auf einer viel gesünderen Basis beruht als beispielsweise die amerikanische und die englische Gewerkschaftsbewegung, die vielfach nur ein materielles Spießbürgertum großgezogen haben. Die Verhältnisse in der englischen und amerikanischen Gewerkschaftsbewegung bieten der deutschen nicht den Reiz zur Nachahmung. Für eine Verschmelzung der verschiedenen Richtungen in der Arbeiterbewegung fehlen also die idealistischen Voraussetzungen.

Sie haben aus meinen Darlegungen gehört, daß wir zu vielen Fragen des staatlichen und Volkslebens grundsätzlich eine andere Haltung einnehmen, wie selbst der gewöhnliche Hügel der Sozialdemokratie. Der größtmöglichen Klarheit halber sei das Wichtigste von den Abweichungen zwischen Sozialdemokratie und uns nochmals zusammengefaßt.

1. Wir stehen anders zu den Kriegszielen wie die Gesamtsozialdemokratie. Wir verwerfen die Formel: Vervollständigung und keine Kriegsentzweiung. Wir lehnen diese Formel ab, weil sie nicht das Interesse der Arbeiterschaft wahrnimmt. Wir müssen auch gesicherte Bezug von Rohstoffen haben, weil damit Industrie und Arbeiterschaft steht und fällt. Zu einem auf äußerlicher Völkerverbrüderung aufgebauten Frieden haben wir kein Vertrauen. Auch ein Vertragsfriede bietet für Deutschland, als Reich der Mitte, keine ausreichende Sicherheit. Das ein ausreichendes Volk von Schiedsgerichten erwarten kann, haben wir gesehen auf der Algierkonferenz vor einigen Jahren, wo sich fast sämtliche Staaten gegen Deutschland aussprachen, obwohl Deutschland damals gewiß nichts Unbilliges verlangte.

2. Wir stehen anders zur Monarchie wie der rechte Flügel der Sozialdemokratie. Wir wollen eine starke Monarchie, in der der Monarch etwas zu sagen und zu befehlen hat; in der die Stellung des Monarchen nicht von dem jeweiligen Mehrheitswillen der Parteien abhängig ist. Die Sozialdemokratie erstrebt grundsätzlich die Republik und findet sich allenfalls mit einer Demokratie ab, in der der Monarch nur eine sehr bescheidene Stellung im Staat innehat.

3. Wir verwerfen das von der Sozialdemokratie erstrebte parlamentarische Regime. Wir wollen keine einseitige Regierung aus den Mehrheitsparteien; wohl aber wollen wir, daß die Führer der Parteien zu den Aufgaben bei der Vorbereitung und der Durchführung der Gesetze in die Ministerien aufgenommen und herangezogen werden.

4. Wir sind ebenfalls für staatlichen Zwang im Wirtschaftsleben. Ueber die Grenzen des Zwanges dagegen gehen unsere Meinung und jene der Sozialdemokratie weit auseinander. Wir sind für staatliche Monopole, wo sie sich als zweckmäßig erweisen, nicht aber aus Grundhaft. Wir vertreten den Standpunkt, daß der Staat nie aus der Volkswirtschaft das machen kann, was eine auf Privatinteresse beruhende Volkswirtschaft zu leisten vermag. Nur müssen die sich widerstrebenden Interessen zwischen Privatwirtschaft und öffentlicher Volkswirtschaft durch den Staat ständig im Gleichgewicht gehalten werden.

5. Wir sehen im Gegensatz zur Sozialdemokratie nicht in dem einzelnen Individuum, sondern in der Familie die Zelle des Staates. Wir wollen daher das Familienleben gepflegt, geschützt und bereichert, und daher die Frau nicht in die politischen Kämpfe hineingezogen wissen. Aus dieser Gesamtaufassung heraus können wir uns mit dem aktiven und passiven Wahlrecht der Frauen zu den politischen Körperschaften nicht befremden; zu den Schiedsdeputationen, zur Armenpflege, Wohnungsfrage usw. dagegen möchten auch wir die Frauen angemessen herangezogen wissen.

6. Wir beurteilen die idealen und sittlichen Güter im Volksleben anders als die Sozialdemokratie. Diese grundsätzlichen Auffassungen werden sich in absehbarer Zeit nicht überschneiden lassen. Damit muß man sich abfinden. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Der Mensch kann sich weiter nicht teilen im Hinblick auf seine wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnisse auf der einen und der ethischen und sittlichen Anforderungen auf der anderen Seite.

Zu all diesen grundsätzlichen Fragen nehmen wir eine vollständig andere Stellung ein, als die Gesamtsozialdemokratie, eine Tatsache, die wir nicht aus den Augen verlieren dürfen und die wir auch bei unserer gewerkschaftlichen Tätigkeit und Schulungsarbeit stets heranziehen müssen.

## Ein politischer Mißbrauch der Arbeiterausschüsse.

Das Gesetz über den „Vaterländischen Hilfsdienst“ hat eine Reihe wichtiger Bestimmungen über die Arbeiterausschüsse gebracht. So z. B. den Zwang zur Errichtung solcher Ausschüsse in allen für den vaterländischen Hilfsdienst tätigen Betrieben, soweit in der Regel mindestens fünfzig Arbeiter beschäftigt werden. In Paragraph 12 des Gesetzes ist das Aufgabengebiet des Arbeiterausschusses umschrieben. Es heißt dort: „Dem Arbeiterausschuss liegt ob, das gute Einvernehmen innerhalb der Arbeiterschaft des Betriebes und zwischen der Arbeiterschaft und dem Arbeitgeber zu fördern. Er hat Anträge, Wünsche und Beschwerden der Arbeiterschaft, die sich auf die Betriebsbedingungen, die Lohn- und sonstigen Arbeitsverhältnisse des Betriebes und seiner Wohlfahrtsleistungen beziehen, zur Kenntnis des Unternehmers zu bringen und sich darüber zu äußern.“

Soweit bei Streitigkeiten über die Lohn- oder sonstigen Arbeitsbedingungen eine Einigung zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeiterausschuss nicht zustande kommt, kann nach Par. 13 des Gesetzes das Gewerbegericht oder der Schlichtungsausschuss von beiden Seiten angezogen werden. Aufgaben der Arbeiterausschüsse und die Art der Erledigung sind vom Gesetz genau umschrieben. Die Arbeiterausschüsse haben sich mit Angelegenheiten ihres Betriebes zu befassen, ihre Zuständigkeit erstreckt sich lediglich auf Dinge, die mit den Lohn- und sonstigen Arbeitsverhältnissen des einzelnen Betriebes im Zusammenhang stehen. Der vor Erlaß des Hilfsdienstgesetzes in Berlin abgehaltene Kongress sämtlicher gewerkschaftlichen Organisationen Deutschlands hat gegen die Bestimmungen des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst, soweit sie die Arbeiterausschüsse in ihrer Tätigkeit berühren, keinerlei Einwendungen erhoben. Daß diese Bestimmungen auch heute noch als zweckmäßig angesehen werden, ergibt sich daraus, daß die Gewerkschaften sie reflexlos in ihren Gesetzen zur Errichtung von Arbeiterkammern übernommen haben.

Es ist bekannt, daß gerade der Zwang zur Errichtung von Arbeiterausschüssen in gewissen Unternahmerkreisen scharfen Widerstand erfahren hat. Im Interesse der Arbeiterschaft muß deshalb alles vermieden werden, was den Schermschirm — und auch diese Art Unternahmer gibt es leider trotz einer vierzigjährigen Kriegserfahrung noch — Gelegenheit bietet, die Arbeiterausschüsse in den Verdacht zu bringen, daß ihnen weniger die im Gesetz umschriebenen Aufgaben wie Fragen allgemeiner und politischer Natur am Herzen liegen.

Die gewerkschaftlichen Organisationen müssen deshalb scharfsten Protest dagegen erheben, daß die sozialdemokratischen Parteien jetzt dazu übergehen, die Arbeiterausschüsse der Rüstungsbetriebe zu einer Art „Arbeiterklub“ zusammenzulassen und sie Forderungen stellen zu lassen, die mit dem im Gesetz umschriebenen Aufgaben des Arbeiterausschusses

zu München hat die sozialdemokratische Partei am 8. Februar die Arbeiterausschüsse von 36 Betrieben der Rüstungsindustrie zu einer Versammlung berufen und eine unangenehme Entschließung über inner- und außerpolitische Fragen annehmen lassen. Einmütig ist auch beschlossen worden:

„Die Arbeiterausschüsse haben mit dem Vorstand des sozialdemokratischen Vereines in Fühlung zu bleiben und alle Vorkommnisse dort zu melden. Parolen oder Forderungen von anderer Seite müssen unbeachtet bleiben; dafür zu wirken ist Ehrenpflicht jedes Arbeiters.“

Die Arbeiterausschüsse haben mit dem Vorstand der Betriebe haben mit den Beschlüssen, die sie in der betr. Versammlung faßten, ihre Befugnisse weit überschritten. Sie wurden von den Gewerkschaften auf die Vorschlagsliste gesetzt. Die Arbeiterausschüsse der betr. Betriebe hat durch die Wahl den Betreffenden ihr Vertrauen bezeugt, sie in Betriebsangelegenheiten zu vertreten. Sie hat die Arbeiterausschüsse nicht als Vertreter aufgestellt und sich von der Sozialdemokratie in diesen Fragen direktiven erteilen zu lassen. Wenn die sozialdemokratische Partei eine Organisation nach Art der russischen Bolschewiki braucht, mag sie sich diese gesällig schaffen, aber nicht die gesetzlich geschaffenen Arbeiterausschüsse für ihre politischen Ziele mißbrauchen.

Im Interesse der gesamten Arbeiterschaft protestiert die christliche Arbeiterschaft energisch gegen die an Größtentum grenzende Ueberhebung, mit der sich die Sozialdemokratie heute als alleiniger Anwalt der Arbeiterschaft aufstellt und die zur Erledigung wirtschaftlicher Aufgaben geschaffenen gesetzlichen Einrichtungen der Arbeiterausschüsse unter ihre Vormundschaft bringen will. Gegen einen derartigen politischen Mißbrauch der Arbeiterausschüsse muß in aller Schärfe vorgegangen werden, und wir sprechen die Hoffnung aus, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften nicht auch in dieser Sache „neutral“ bleiben.

## Zur Lehrlingsfrage.

Die Ausstände und Unruhen, die sich auf dem Gebiet des Lehrlingswesens während des Krieges herausgebildet haben, machen dringend eine Aenderung notwendig. Gegen die leider sehr oft, besonders in der Rüstungsindustrie, anzutreffende Ausbeutung der Lehrlinge, die oft gar keine handwerksmäßige Ausbildung mehr erhalten, sondern auf Fabrikation von Massenartikeln gebrückt werden und die gewissenlose Behandlung der Lehrlinge hinsichtlich der Löhne, der Arbeitszeit usw. haben die Gewerkschaften sich oft energisch gewandt.

Das Ortskartell der christlichen Gewerkschaften München hat in dieser so ersten Frage eine Eingabe an das kgl. Bayerische Staatsministerium des kgl. Hauses und des Äußeren gerichtet, in dem zunächst auf die unhaltbaren Zustände hingewiesen wird, die sich jetzt im Lehrlingswesen herausgebildet haben und dann werden folgende Reformvorschläge dem Ministerium unterbreitet:

Es seien darum unsererseits einem hohen kgl. Staatsministerium folgende Vorschläge zur Lehrlingsreform während der Kriegszeit ergebnis- unterbreitet:

1. Der Lehrlingszähler der Gewerkschaften muß seitens der Handwerkskammern Gehalt geboten werden. Wenn das Gesetz und die Vorschriften der Handwerkskammern dem Meister nur zwei Lehrlinge und für jeden Gefellen einen weiteren zuzubilligen, dann darf es bei aller Berufung auf die Kriegsverhältnisse und des Mangels an Lehrmeistern nicht dazu führen, daß ein Meister acht Lehrlinge zur Anleitung hat.

2. Ein regelmäßiger Fachschulunterricht erscheint uns dringend notwendig. Es darf auch fragwürdig sein, ob die Produktion durch den Wegfall der Schulzeit gesteigert wird. Es darf nicht übersehen werden, daß sich die Lehrlinge in der Fachschule wertvolle technische Kenntnisse erwerben, welche ihre Leistungsfähigkeit erhöhen und sicherlich auch in vielen Fällen die Arbeitsfreudigkeit der Jungen steigern werden.

3. Angesichts der jetzigen mangelnden Ausbildungsmöglichkeit, der vielfach auftretenden tatsächlichen Verlängerung der Lehrzeit durch Ueberarbeit und Nichtbesuch der Fachschule, dann aber auch wegen Hilfsdienst- und Militärpflicht, wäre eine Verkürzung der Lehrzeit dringend geboten. Eine etwa 2½-3-jährige Lehrzeit dürfte hier zweckdienlich sein. Der Nachlernen nach dem Kriege käme in Wegfall und eine große Anzahl Unzuträglichkeiten bei Meistern, Eltern und Lehrlingen würden beseitigt.

4. Als ein geeignetes Mittel, in strittigen Fällen ein besseres Verhältnis anzufachen zu erhalten, sei auf eine bessere Einlösung der Lehrlinge verwiesen. Hier ist durch gütliche Uebereinkunft zwischen Lehrherrn und Eltern der Lehrlinge oder auch durch Vermittlung des Gewerbegerichts mancher Lehrvertrag zu beiderseitiger Zufriedenheit erhalten geblieben.

5. Den von den verschiedenen Körperschaften gemachten Wünschen und Anträgen betreffend die Wiederherstellung der gesetzlichen Jugendbeschäftigung... Wichtiger Maximalarbeitszeit, Verbots der Nachtarbeit usw. wir uns im Interesse der Gesundheit der jugendlichen Arbeiter voll an. Schon die Knappheit in der Lebensmittellieferung, welche besonders die heranwachsende Jugend trifft, ließe die Verwirklichung obiger Wünsche ratsam erscheinen. Wir bringen auch in Erfahrung, daß die in der Rüstungsindustrie



beschäftigten Lehrlinge, die auch als Schwerarbeiter gelten, nicht immer die Lebensmittelpulagen erhalten, als die älteren Arbeiter, die oft bevorzugt werden. Vielleicht wäre auch in Erwägung zu ziehen, ob man den Jugendlichen nicht, wie im Wirtschaftsjahre 1916-17 eine erhöhte Brotportion zu billigen könnte.

6. Empfehlen würden wir, daß für die Lehrlinge, welche während des Krieges zum Heeresdienst eingezogen wurden, beim Kriegsausbruch freiwillig zu den Fächern eilt, ihre Entlassung aus dem Militärverhältnis ein Auszubildungskursus zur Abschließung ihres Lehrverhältnisses angeht. Nachdem seitens der Militärbehörde für die Weiterbildung der Studenten sozial geschieht, Hochschulen eingerichtet, die Studenten zu Prüfungen zugelassen werden, dürfte hier ein Weg gangbar sein, um Lehrlingen, von denen jetzt viele 3 Jahre und länger für das Vaterland gefochten und geblutet haben, die Möglichkeit zu geben, sich benutzter Dienstzeit als Geselle wieder an ihren früheren Beruf zurückzuführen zu können. Nachdem Militärverpflichtungen fast für alle Berufe vorhanden sind, dürfte dieser Vorschlag leicht durchführbar sein. Es müßte ja sonst Berücksichtigung unter diesen Leuten auslösen, wenn sie schließlich mit 22 Jahren, drei und vier Jahre im Felde gestanden, mit Ehrenzeichen geschmückt, in ihren früheren Berufen an der Seite von 15-16jährigen Lehrlingen weiter lernen müßten.

Wir sind der Auffassung, daß vorerwähnte Vorschläge zur Besserung der Verhältnisse zweckdienlich und durchführbar sind. Es dürfte im Interesse der deutschen Volkswirtschaft, Industrie und Handwerk, gelegen sein, wenn ein hohes Kgl. Staatsministerium im Rahmen des Vorgebrachten wirken würde.

Wir hoffen, daß die bayerische Regierung diesen Vorschlägen der christlichen Gewerkschaften in der Lehrlingsfrage nachtrifft, damit auch auf diesem Gebiet, wo noch so vieles im Argen liegt, eine Besserung erzielt wird.

### Mehr Schutz den Arbeiterinnen.

Eine erneute Mahnung zum Schutz der Arbeiterinnen geht vom Reichstagskanzler. In zwei Erlassen vom 24. Juli und 24. August 1917 waren bestimmte Bestimmungen für die Beschäftigung von Arbeiterinnen, namentlich in Bezug auf Arbeitszeit, Nachtarbeit, Ueberstunden, gegeben worden. In den weitläufigen meisten Bezirken haben sich diese Bestimmungen, wenn auch nach Ueberwindung anfänglicher Schwierigkeiten durchführen lassen. In einigen sehr industriereichen Bezirken besonders im Westen ist es aber trotz der Bemühungen der zuständigen Gewerbeaufsichtsbeamten noch nicht gelungen, die Nachtarbeit und die Ueberarbeit in dem erwünschten Maße einzuschränken. Bei den darüber gepflogenen eingehenden Verhandlungen hat sich ergeben, daß es sich dabei um Betriebe handelt, deren ungezügelter Fortschritt für die Schlagfertigkeit des Herzes und für die Ernährung der Bevölkerung unbedingt erforderlich ist, denen es aber bisher nicht möglich gewesen sei, eine genügende Zahl von Arbeiterinnen anzuzubringen, um sie allgemein, soweit sie nachts beschäftigt werden, in achtstündigen Schichten zu beschäftigen oder Ueberarbeit ganz zu vermeiden. In dem neuen, vom 9. Januar 1918 datierten Rundschreiben des Reichstagskanzlers an die Bundesregierungen heißt es nun:

Da die rechtzeitige Herstellung der für das Heer und die Bevölkerung unerlässlichsten Erzeugnisse unter allen Umständen sicherzustellen werden muß und demgegenüber zurzeit alle anderen Rücksichten zurückgestellt werden müssen, so wird man sich damit abzufinden haben, daß für einzelne Betriebe, wo diese Voraussetzungen nachgezieltermaßen zutreffen, vorübergehend zugelassen wird, Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter in weiterer Einräumung heranzuziehen, als dies in dem Rundschreiben vom 11. August 1917 vorgelesen ist. Dabei bitte ich jedoch die Gewerbeaufsichtsbeamten anzubekunden, folgende Grundsätze zu beachten:

1. Schwache und kränkliche, schwangere und stillende Arbeiterinnen dürfen zur Nacht- oder Ueberarbeit nicht herangezogen werden. Die Bestimmungen des Paragraphen 137 Abs. 6 der Gew.-D. (achtstündige Arbeitszeit vor und nach der Niederkunft) müssen unter allen Umständen gewahrt bleiben.
2. Die Heranziehung von Arbeiterinnen jedes Alters zu achtstündigen oder ähnlich langen Beschäftigungen ist ausgeschlossen.

3. Werden Arbeiterinnen über 18 Jahre an der Nachtarbeit beteiligt, so müssen sie, wenn irgend möglich, in achtstündigen Arbeitszeiten beschäftigt werden; jedenfalls dürfen aber ihre Arbeitszeiten einschließlich der Pausen 12 Stunden nicht übersteigen.
4. Für Arbeiterinnen zwischen 16 und 18 Jahren darf eine neue Erlaubnis zur Nachtarbeit in Schichten, die einschließlich der Pausen länger als acht Stunden dauern, nicht erteilt werden. Für Betriebe, denen eine solche Erlaubnis schon erteilt ist, kann sie mit der Beschränkung verlängert werden, daß nur diejenigen Arbeiterinnen unter 18 Jahren weiter an der Nachtarbeit beteiligt werden dürfen, die sie schon jetzt leisten.
5. Arbeiterinnen jedes Alters, die in längeren als neunstündigen Schichten einschließlich der Pausen beschäftigt werden, dürfen in zwei Wochen höchstens zu sechs Nachtschichten herangezogen werden.
6. Arbeiterinnen zwischen 14 und 16 Jahren dürfen an eigentlicher Nachtarbeit - Ziffer 3, 4, 5 - nicht beteiligt werden.
7. Zugelassen werden kann eine Beschäftigung der Arbeiterinnen zwischen 14 und 18 Jahren in verlängerten Morgen- und Abendschichten, d. h. vor 6 Uhr morgens und nach 6 Uhr abends, wenn ihre Arbeit auf zwei höchstens neunstündige Schichten einschließlich der Pausen beschränkt bleibt und an ihrer Arbeitsstelle kein eigentlicher Nachtbetrieb stattfindet.
8. Eine neue Erlaubnis zur Ueberarbeit für Arbeiterinnen unter 18 Jahren darf nur innerhalb der Grenzen erteilt werden, die in den Paragraphen 138a und 139 der Gewerbeordnung gegeben sind. Für Betriebe, denen eine solche Erlaubnis schon erteilt ist, kann sie mit der Beschränkung verlängert werden, daß nur diejenigen Arbeiterinnen unter 18 Jahren weiter in der Ueberarbeit beteiligt werden dürfen, die sie schon jetzt leisten.

So sehr diese Verfügung zu begrüßen ist, so muß doch für den Schutz der Arbeiterinnen noch mehr geschehen. Selbst die harte Kriegsnotwendigkeit darf nicht zu einem Staubau an Gesundheit und Kraft der Frauen führen. Für den Wiederaufbau unseres Volkstörpers müssen wir schon jetzt auf die tüchtigste durchgreifende Schonung der gewerblich tätigen Frau durch Schutzmaßnahmen bedacht sein.

Unsere Kolleginnen aber müssen stets bedenken, daß eine Verbesserung ihrer Lage, insbesondere ihrer sehr oft noch niedrigen Löhne, gar nicht möglich ist, ohne den Verband. Sie wissen doch selbst, daß sie allein nichts ausrichten können, sondern, daß nur in der Geschlossenheit Macht liegt. Kolleginnen, zögert deshalb keinen Augenblick mehr, sondern tretet unserem christlichen Metallarbeiterverband bei, der eure Interessen mit aller Energie wahrnimmt und schon manchen Erfolg für Euch erzielt hat. Kolleginnen, herbei!

### Allgemeine Rundschau

#### Die friedensfreundliche „Internationale“

Die Internationale in den uns feindlichen Ländern, die doch von „Vernunftbewegungen“ den Friedenspalastweg zu schenken vorgibt, steht noch wie vor bei den Kriegswütigen. In Frankreich fordert der Sozialistische Herbe zum Kampf bis auf Messer auf und will nicht eher zurückweichen sein, als bis die deutsche Industrie, von den „französischen Räubern“ zerstört, in Schutt und Asche sinkt. „Genosse“ Thomas, französischer Minister und Russlandfahrer, erklärte im Namen der französischen Sozialdemokratie, daß sie nicht nur für die Bewilligung der Kriegskredite, sondern auch für die Fortsetzung des Krieges sei. „Die Bewilligung der Kriegskredite ist das Symbol der nationalen Verteidigung!“ So lautet der Beschluß, welchen der Kongreß der sozialistischen Parteien Frankreichs am 18. Februar d. J. mit 1548 gegen 45 Stimmen faßte.

„Sie sind weit entfernt, als Pazifisten (Friedensfreunde) gelten zu wollen, wir sind für die Fortsetzung des Krieges.“ Das verhängnisvolle Wort einige Wochen der Führer der englischen Sozialdemokraten „Genosse“ Henderson dem Arbeiter des Pariser Journal.

Fortsetzung des Krieges, um Deutschland niederzurücken, das ist die Parole der Sozialdemokratie der feindlichen Länder. Was die deutsche Arbeiterschaft bei einer Besiegung Deutschlands zu vergegenwärtigen hätte, darüber braucht wahrlich kein Wort verloren zu werden. Wenn unter solchen Umständen Elemente der Arbeiterschaft zum Streik verleitet werden und ein Teil der Arbeiter kampflos genug ist, diesen Dunkelmännern zu folgen, so kann das nicht genug verurteilt werden. Die christliche Metallarbeiterschaft weiß jeden Streik in jeglicher Zeit weit von sich, das Vaterland und die eigenen Interessen verlangen das.

#### Die Pflichttreue des deutschen Arbeiters.

Die Treue, Pflichterfüllung und Vaterlandsliebe des deutschen Arbeiters ist sprichwörtlich in der ganzen Welt. Sogar unsere Feinde stellen ihn ihren Arbeitern als Vorbild hin. So führte der japanische Generalkontraktant Tanaka, der als die rechte Hand des japanischen Kriegeministers gilt, vor kurzer Zeit in Shanghai folgendes aus:

Für uns Japaner ist nicht ausreichend, den Heroldsmut der Deutschen nachzuahmen, wir müssen mehr tun. Wir müssen uns sorgfältig mit der Prüfung der Gründe beschäftigen, die diesem Volke die Möglichkeit geben, so mächtig zu sein, daß es so glänzend diesen furchtbaren Krieg führt, und wir müssen alles mögliche tun, um Deutschland in seiner künftigen Organisation, seiner Einigkeit und Vaterlandsliebe nachzuahmen. Möchten die japanischen Soldaten den deutschen Kämpfern nachsehen und die japanischen Arbeiter die deutschen Arbeiter in ihrer ehrsüchtigen Pflichterfüllung und Vaterlandsliebe nachahmen. Möchten sie diesen Mustern in allem ihrem Streben folgen.

So urteilen unsere Gegner über die deutsche Arbeiterschaft. Die deutschen Arbeiter werden sich von keinem Stande an treuer Pflichterfüllung und Liebe zum Vaterlande übertraffen lassen. Sie wissen auch, daß mit der Blüte und Größe Deutschlands der deutsche Arbeiterstand steigt und fällt. Wenn es da noch Elemente gibt, die dem Vaterland und den eigenen Arbeiterinteressen durch Streik in den Rücken fallen, so wird die christliche Metallarbeiterschaft sich gegen diese Nachschäfer nach wie vor mit aller Energie wenden. Wenn jetzt wieder Flugblätter für den Streik hier und da in Werkstätten verteilt werden, so sollten unsere Kollegen diesen Leuten ganz käuflich auf die Finger hauen. Da kann keine Rede von Solidarität sein. Diesen Elementen darf unter keinen Umständen durch Nachgiebigkeit oder falsches Solidaritätsgefühl Vorlauf geleistet werden.

#### Der deutsche Industrieller

aus dem Kriegsausschuß der deutschen Industrie, der bereits am 9. Novembertag aus dem Zentralverband deutscher Industrieller und dem Bund der Industriellen hervorgegangen und durch Zutritt des Vereins zur Wahrung der Interessen der chem. Industrie im Herbst 1916 entstanden war, hielt am 16. Februar seine erste Vollversammlung in Berlin ab. In dem Industrieller ist die deutsche industrielle Unternehmerschaft durch 65 Fachleute der einzelnen Gruppen vertreten. Auf der Tagung hielt der Handelsminister eine Rede, die auch sozialpolitisch nicht unbeachtet war. Nach einer Begrüßung vor den bekanntesten weiterverbreiteten Wünschen nach baldiger Wiederherstellung der individuellen Wirtschaftsweise fuhr der Minister fort:

„Im übrigen kann man wohl sagen, das Streben nach Zusammenfassung der Kräfte liegt auf allen Gebieten in der Luft; insbesondere werden die gewerblichen Arbeiter nach den Vorgängen des Krieges ihre Organisationen zu verstärken und zu erweitern suchen. Ich möchte fürchten, an dem Bilde von den Aufgaben der Zukunft wichtige Striche fortzulassen, wenn ich nicht auch an dieser Stelle der Ueberzeugung Ausdruck gäbe, daß wir in der kommenden Friedenswirtschaft in weitem Maße zu Verständigungen zwischen den Organisationen der Unternehmer und der Arbeiter werden kommen müssen, wenn wir unsere wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit aufrecht erhalten wollen. Ich kenne die Schwierigkeiten, die dem entgegenstehen, ganz genau, weiß die Gründe des Misstrauens wohl zu würdigen, aus denen jeder Teil von anderen einen Uebergriß in die Sphäre fürchtet, die er sich selbst vorbehalten muß oder glaubt, vorbehalten zu müssen. Aber sie müssen überwunden werden. Wir können es nur nach dem Kriege nicht leisten, diese Meinungsverschiedenheiten durch Machtprobe, d. h. auf dem Wege ausgebeuteter Wochen und Monate dauernder Streiks auszukämpfen.“

### Die Stunde.

Deutschland und Rußland.

II.

Nicht wesentlich näher als die slavophile Auswirkung des zeitigen Aufstiegs kann aus jener Zeitriese gesehen, der unter dem zusammenfassenden Namen „Reifer“ seine lebenshaltenden Wurzeln nach Westeuropa ausgelegt hat. Der Grundzug der „Reifer“ besteht in dem Gefühl harter Entfremdung gegenüber dem offiziellen Rußland, der sie erdrückenden Umarmung.

Sag das verhängnisvolle Wort bei den Slaven darin, die lebendig wirkenden Kräfte des höchsten Geistes in einem erlösenden apostrophischen Adressationsprozess zu inszenieren. So lag umgekehrt bei den „Reifern“ die Gefahr nahe, für ein französisches Untergewand die Ergebnisse ihrer Art zu verkaufen. Das trachte und leidenschaftliche Gefühl der Reifer, Rußland an die Ideenreize des Abendlandes anzuknüpfen, war historisch durchaus begründet. Auf dem Gebiet des intellektuellen Russen konnte das nachzügliche Bewußtsein des westlichen Individuums, die frange Ordnung, das Selbstvertrauen der Gesellschaftsrichtungen der Slaven keine Wirkung nicht verhehlen. Im Gegensatz zu dem nach Rußland in der Tat, wie Hochachtung lebensfähigste Aufregung leiteten, diesen Männern als eine Bitte im Leben der Persepolis, eine fernbare Lehre für alle Völker“ erschienen.

So begann und unüberwindlich nun auch diese Abfolge dem politischen Geiste, diese Herübertragung zu uns jenseits was für kann, wie alles demgegenüber, das im inneren Grunde verlogen ist, nicht ergriffen werden. Heute, wo wir das höchste Schauspiel erleben, das auch die einseitigsten „Reifer“ auf dem nächsten Wege wieder den Aufschlag an Rußland und das russische Volkstum haben, wird es uns allen klar, wie wenig sie im Grunde von den Hauptpunkten ihres Slaventums weggegangen sind, die oberste Linie der Revolution, wie tiefes ihre Zamballen zu

uns gegeben. „Russen sind Russen“, hat Koeller von den Duden einmal gesagt und damit vieles angedeutet, was sich uns heute scharf vorweisen gezeigt hat.

Es gibt einen Weg zur Rettung, hatten die Slavophilen bereits gehört. Zurückweisung Petersburgs und seiner Ideen und an ihre Stelle der Weg nach Moskau. Wie nun aber, wenn Deutschland ihnen den endgültigen Weg vorgibt? Die nur aber, wenn Deutschland es ist, das für alle Zeiten den russischen Geist dahin abstrahiert, wogin er immer ganze Beiseitigkeit nach gehört: nach Moskau! Wenn Deutschland es wäre, das mit eigener Kraft den auf Europa weisenden Kampf des früher zerrissenen Rußlands herumzuführen in jene Lage, die ihm nach allem zukommt!

Das wird das Große und Große dieser Stunde sein, daß sie Rußland endgültig von Europa und seiner vermeintlichen europäischeren Aufgabe abziehen und wieder auf Moskau und Sizilien hinstellen wird. „Europa? Nein!...“ aber Moskau, das ist eine andere Sache!“ hatte der sterbende Dostojewski, der geistige Repräsentant Rußlands, wie im Abschied von einer verlorenen Aufgabe aufgerufen. Vielleicht werden die künftigen russischen Geschichtsschreiber, die diese Vision, wie Petersburg vergessen haben werden, mit dieser Vision dem Westen die ersten Zeilen ihrer Arbeit beginnen und dabei von dem Deutschland sprechen, „das für ihre Feinde eingestanden hat.“ Vielleicht ist das das größte Geheimnis im deutschen Wesen, daß in ihm nie eine endgültige Verneinung, nie ein unerschütterliches Erörtern liegt, sondern auch im Ueberwinden noch die Betrachtungsbedeutung einer nachgibt religiösen Seele.

Das deutsche Volk ist die Reife, an der die organische Kraft der Welt sich berufen muß, gegen deren Unkraut nur tragisches Schicksalsschicksal hilft.

Nicht in der Unterordnung, nicht in der Durchbringung mit demselben Willen in den russischen Volkstörpers werden wir liegen, wir überwinden Rußland und seine Kultur nur,

indem wir beide zurückwerfen auf Moskau, nach Osten. Stets lauert das Tier mit dem kleinen Kopf und dem unermesslichen, kraftstrotzenden Riesenleib mit gierigen Augen nach Westen und bereinigt in sich Osten, um es auf die europäische Kultur, deren Wächter und Schützer des deutsche Volk ist, eines Tages loszulassen.

Unsere deutsche Kultur ist nicht in vergänglichem Gütern sie ist im Ewigigen verankert und aus Ewigkeitswerten blüht ihre große Mission auf. Aber es gab eine Zeit, die ihre Herrlichkeit und ihren Glanz nicht achtete und fremde, geringe Talente dem herrlichen Leuchten ihres Sterns vorzog.

Es gibt Erkenntnisse, die nur im Sturm reifen, es gibt Kräfte, die nur in Flammenglut wirken und diese Erkenntnisse sind es, die in der Stunde höchster Not aus den Tiefen unserer Seele größte, umfassendste Liebe geboren haben, Blutströme des Wollens und Wirkens für unsere deutsche Kultur, für deutsches Wesen und deutsche Kraft.

Die geistigen Strömungen, die Rußland im Pantheismus erzeugte, sind auch nach der Zerstückelung Rußlands nicht aufgehoben. Das mystisch-messianische Element wirkt weiter und wird über kurz oder lang die zerrissenen Geister von neuem einheitslich zu durchsetzen suchen. Diese geistigen Strömungen haben den Grund ab, auf dem der politische Pantheismus sich aufzubauen versuchte. Er benutzte in fraustimmiger Klugheit den Gedanken nach der Vereinigung mit Konstantinopel, dem alten Byzanz, nach dessen vergoldeten Kuppeln die ganze russische Orthodoxie schaute, die in dem Besitz der Sophienkirche zu Konstantinopel ihre Sehnsucht und ihr Ziel erblickte. Seit den Jahren des Reichthums 1453 mit seinem Heeren Konstantinopel zu übernahm, das orthodoxe Kaiserthum vernichtet, die orthodoxe katholische Religion unterdrückt und die Sophienkirche zu einer Moschee umgewandelt hatte, empfand die ganze Kirche diese Schmach, als sei sie ihr selbst ange. und es strömen ging darauf hinaus, mit Hilfe des Staates das Heiligthum den Ungläubigen zu entreißen. Diese Stimmung hat sich in der altchristlichen Kirche stark bis 1700 erhalten



Diese Mahnung zur Verhandlungsbereitschaft von Organisations- zu Organisation ist sehr zeitgemäß, auch wenn man nicht so sehr wie der Minister an die Wahrscheinlichkeit monatelanger Streiks als vielmehr an die Gefahr großer Aussparungen durch den Arbeitgeber nach dem Kriege glaubt.

### Warum die freien Gewerkschaften beim letzten Streik neutral bleiben.

Die freien Gewerkschaften erklärten bei den letzten Arbeitsverhältnissen im Gegensatz zu den christlichen und sozialdemokratischen Gewerkschaften und der Polnischen Berufsvereinigungen, daß sie „neutral“ bleiben, weil der Streik ein politischer Streik sei. Der „Vorwärts“ verrät nun in Nr. 38, warum die freien Gewerkschaften ihre Neutralität proklamierten. Es geschah mit Rücksicht auf den unabhängigen radikalen Flügel. Sie wollten diesem keinen Anlaß geben, gegen die Gewerkschaften zu hetzen. Jetzt muß der „Vorwärts“ trotzdem feststellen, „daß der Staat und die Herrschaft der Arbeiterbewegung nun erst recht unentwegt fortgesetzt werde.“ Der „Vorwärts“ sucht das Verhalten der freien Gewerkschaften zu rechtfertigen. Wären sie in die Bewegung mit eingetreten, so hätte es doch sofort geheißen: „Da steht ihr, diese Regierungsmächte wollen uns die Bewegung kaputt machen.“ Korrekter und lothaler hätten die freien Gewerkschaften sich nicht verhalten können. „Die Gewerkschaften haben dem von den Unabhängigen gegen sie geführten Mißtrauen Rechnung tragend Zurückhaltung geübt, um nicht sofort in die Bewegung einen Keim der Uneinigkeit hineinzubringen.“ Jetzt wissen wir es also. Man hat den Unabhängigen Rechnung getragen, man hat Zurückhaltung geübt, um keine Uneinigkeit hervorzurufen. Das ist aber keine Neutralität mehr, sondern eine indirekte Unterstützung der Bewegung. Die freien Gewerkschaften hätten den Mut finden müssen, ohne Rücksicht auf den linken oder rechten Flügel der Sozialdemokratie ihren Standpunkt gegenüber dem Streik zu präzisieren, ihn entweder abzulehnen oder zu unterstützen. Die christlichen Gewerkschaften und unser christlicher Metallarbeiterverband haben sich sofort energig gegen den Streik gewandt. Nur mit der Ablehnung des Streiks, aber nicht mit „Neutralität“ in einer solchen wichtigen Sache können die Arbeiterinteressen wahrgenommen werden.

### Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, ist für Sonntag, den 17. März, der 12. Wochensbeitrag für die Zeit vom 17.-23. März 1918 fällig.

**Krankenerkrankung.**  
Die Mitglieder werden erneut darauf hingewiesen, daß sie in allen Unterstützungsfällen sich sofort beim Vorstand der Verwaltungsstelle zu melden und ihr Mitgliedsbuch abzugeben haben. Die Meldung hat durch das Mitglied selbst, nicht durch den Vertrauensmann zu erfolgen. Die Karenzzeit wird nicht für die zurückliegende Zeit, sondern nur vom Tag der Meldung an gerechnet. Es liegt also im eigenen Interesse der Mitglieder sich sofort zu melden, wenn sie rechtzeitig in den Besitz der Unterstützung kommen wollen.

Das Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften 1918 konnte infolge Druckschwierigkeiten bis jetzt noch nicht in größerer Auflage durch das Generalsekretariat an unsere Hauptgeschäftsstelle gesandt werden. Wir bitten daher unsere Kollegen, sich noch etwas zu gedulden. Sofort nach Interesse hier wird es allen zugestellt werden.

### Aus dem Verbandsgebiet

**Amberg.** Am Sonntag, den 10. Februar fand unsere gut besuchte Generalversammlung statt. Dem von Kollege Ungert erstatteten Geschäfts- und Kassenbericht ist folgendes zu entnehmen: Es betragen die Einnahmen der Hauptkasse 18782 Mark (gegen 11139 Mark im Jahre 1916). Die Ausgaben betragen 6169 Mark und es konnten 12613 Mark an die Hauptkasse abgeführt werden (4370 Mark im Jahre 1916). Einschließlich eines Kassenbestandes von 851 Mark betragen die Einnahmen der Lokalkasse 8203 Mark, die Ausgaben 6241, es bleibt somit ein Lokalkassenbestand von 1962 Mark am 1. 1. 1918.

Die Mitgliederbewegung gestaltete sich 1917 günstig, wenn auch noch viel mehr hätte erreicht werden können. Am 1. 1. 1917 zählten wir 611 Mitglieder, am 1. 1. 1918 waren es 1256, also gut doppelt soviel als vor einem Jahre. Die Zahl der Aufnahmen betrug 1917 884, (gegen 381 im Jahre 1916). An der Agitation beteiligten sich leider nur 83 Kollegen und 10 Kolleginnen. Einzelne Kollegen haben prächtvoll gearbeitet. Ein Kollege brachte im Laufe des Jahres 89 Aufnahmen, andere 54, 41, 39, 37, 28, 27, 26, 21, 20, 16, 13, 8, 5, 4 usw.. Durch Betriebsagitation wurden 623 Mitglieder aufgenommen, in Versammlungen 108, durch Hausagitation 121 Mitglieder. Herzlichen Dank den wackeren Kollegen und Kolleginnen, welche den Geist der Zeit verstanden und an der Ausbreitung ihrer Berufsvertretung gearbeitet haben. Mögen sie auch im laufenden Jahre mit demselben Geiste und mit demselben Erfolg für ihren Verband tätig sein. Allen jenen Mitgliedern, welche trotz der wiederholten Ermahnungen nichts für ihre Sache getan haben, legen wir nahe, einmal nachzudenken, ob es denn recht ist, immer andere für sich arbeiten zu lassen. Gerade unsere Amberger Kollegen mußten es am eigenen Leibe erfahren, daß in der Zeit, da der Verband schwach war, für sie nichts oder nur wenig erreicht werden konnte. Nachdem aber einmal tausend Mitglieder vorhanden waren, blieb auch der Erfolg nicht aus. Darum versuchen wir alle Mitglieder, im laufenden Jahre mitzuwirken, wichtige Aufgaben stehen uns bevor. Wenn einzelne Mitglieder 30, 40, 50 Unorganisierte aufnehmen konnten, dann ist es bei gutem Willen den übrigen Mitgliedern möglich, mindestens eine kleine Anzahl Aufnahmen zu machen. Das ganze Jahr hindurch aber nichts zu tun für seine Interessenvertretung, das sollte unter keinen Umständen vorkommen. An Aufklärung und Belehrung hat es nicht gefehlt, denn 167 Versammlungen und 109 Sitzungen wurden abgehalten, 15 400 Flugblätter und Einladungen wurden verteilt und nirgends fehlte der Hinweis zur Mitarbeit. Mögen diejenigen Kollegen, die im abgelaufenen Jahre ihre Pflicht nicht getan haben, im laufenden Jahre es nachholen.

Lohnbewegungen wurden geführt am R. Berg- und Hüttenamt Amberg, bei der Maghütte Rosenberg, den Hüttenämtern Ebd. nördlich und Westhammer, am Braunkohlenwerk Wackerdorf. Ebenso waren wir beteiligt an einer Bewegung bei der R. Gewerkschaft Amberg. Die Lohnverhältnisse an den R. Hüttenwerken werden in einem besonderen Artikel gewürdigt werden, doch kann hier gesagt werden, daß die Erfolge unserer Lohnbewegungen im Jahre 1917 sich sehen lassen können. Ebenso bei der Maghütte, wo der gelbe Werkverein im Kampf stand und nichts erreichte. Durch das Eingreifen unseres Verbandes erhielten die dortigen Kollegen ab 1. Oktober 1917 eine Schichtlohnzulage von 1 Mark täglich. Würden die noch unorganisierten Arbeiter der Maghütte dem gelben Verein endlich den Rücken kehren und sich unserem Verband anschließen, dann könnten sie dieselben Löhne beziehen wie die Amberger Arbeiter. Die Summe, die durch die von uns geführten Bewegungen herausgeholt wurde, geht im Jahresbericht weit über eine Million Mark. Im einzelnen wurden Lohnzulagen von 250-600 Mark pro Jahr erreicht. Dabei haben sich die Gewerkschaftsbeiträge sicher gut verzinst.

Noch einiges sei gesagt über die Verhältnisse in der Rg. Gewerkschaft. Hier hätten für die Arbeiterkraft auch bedeutende Verbesserungen sich erreichen lassen, wenn die Arbeiter und Arbeiterinnen sich zahlreicher den gewerkschaftlichen Organisationen angeschlossen hätten. Von September 1914 bis November 1917 wurden wesentliche Lohnzulagen in der Gewerkschaft nicht bewilligt. Ab 1. November 1917 wurde durch das Eingreifen der Verbände der 25prozentige Zuschlag bewilligt und an seine Stelle ein Kriegszuschlag von 33 Pfg. pro Stunde gesetzt. Da dadurch nur eine geringe Verbesserung erreicht war, leiteten die Verbände sofort neue Verhandlungen mit dem Kriegsministerium ein mit dem Erfolg, daß der 33-Pfg.-Zuschlag ab 1. Januar 1918 auf 40 Pfg. erhöht wird. Der Beweis, daß die Verbände auch in Mitarbeiterleben etwas erreichen, ist also erbracht, es liegt nun an der Arbeiterschaft dieser Betriebe, durch starken Beitritt zur Organisation weitere Erfolge zu ermöglichen.

Die Arbeit, Zeit und Mühe verursacht auch im Jahre 1917 die Rechtschönung. Es wurden über 600 Auskünfte erteilt, die Zahl der mündelich angefertigten Schriftstücke (Eingaben, Gesuche, Beschwerden usw.) beträgt 248. In allen möglichen Angelegenheiten wurde Rat und Auskunft erteilt, hauptsächlich waren es die Frauen und Angehörigen unserer im Felde stehenden Kollegen, welche bei uns Hilfe suchten. Die Summe, die den im Büro Rat und Hilfe Suchenden im Jahre 1917 zufließt, ist mit 10 000 Mark zu mehr als zu hoch gestiegen. Hoffentlich wird auch diese Arbeit die sich im Stillen vollzieht, von allen Mitgliedern gewürdigt.

Im zweiten Teil der Versammlung sprach Bezirksleiter Kollege Konrad-Münch über gewerkschaftliche Arbeit jetzt und im Frieden. Eine ganze Reihe beherzigenswerter Winke wurden gegeben und der Nachweis geführt, daß die Arbeiterschaft, die während des Krieges ohne Organisationen überdaran wäre, nach dem Kriege erst recht bedarf. Im weiteren besprach Kollege Konrad auch die finanzielle Rüstung der Arbeiterschaft und wies insbesondere die Bedeutung gut gefüllter Kassen nach. Es sei nicht ausgeschlossen, daß nach dem Kriege in weitem Maße mit Arbeitslosigkeit gerechnet werden müsse. Durch den Rohstoffmangel könnten davon auch Betriebe getroffen werden, die sonst wenig mit Arbeitslosigkeit zu tun hätten. Erschwerend wirke dabei das Zurückfluten der Millionen Arbeiter, die jetzt im Felde stehen und die an ihre alten Arbeitsplätze drängen. Es sei von diesen Gesichtspunkten aus auch die Amberger Lokalkasse mit 1600 Mark viel zu schwach, denn bei 1400 Mitgliedern treffen pro Mann nur ca. anderthalbe Mark. Es müsse demnach bei der ersten Gelegenheit der Lokalkasse im Interesse der Mitglieder und ihrer Familien erhöht werden.

Ferner kam Redner auf die Streikbewegung der letzten Wochen zu sprechen und legte nochmals unseren grundsätzlichen Standpunkt zu politischen Streiks klar. Die Ausführungen fanden lebhaften Beifall. In der Diskussion wurde eine ganze Reihe Berufsfragen, auch die Lohnbewegung bei der Lutholdhütte besprochen und ausgeführt, daß, sobald diese Bewegung beendet sei, auch an eine Beitragserhöhung herangetreten werden müsse. Nachdem die Neuwahlen gestätigt waren, schloß der Vorsitzende Kollege Koll die interessante Versammlung. Nun gilt es, das in der Versammlung Besprochene in die Tat umzusetzen. Vorwärts! In die Arbeit!

**Solingen.** Vor kurzem fand in Ohlig im Lokale Jüngel eine sehr gut besuchte Vertrauensmännerkonferenz der Verwaltungsstelle Solingen statt. Nach dem Tätigkeitsbericht des Kollegen Hebborn war das Jahr 1917 ein Jahr des Erfolges für die Verwaltungsstelle Solingen. Im Berichtsjahr wurden 1737 Neuaufnahmen gemacht. In Wetzlar, Schleibach, Mansfort, Kupperstein, Opladen und Lützenkirchen konnten neue Sektionen gegründet werden, sodaß der Mitgliederbestand von 1914 längst überschritten ist. Die Versammlungstätigkeit war im Berichtsjahr sehr rege. Es wurden abgehalten: 3 öffentliche Versammlungen, 112 Mitgliederversammlungen, 323 Werkstattbesprechungen und 74 Vorstand- und Vertrauensmännerbesprechungen. Die Kassenverhältnisse gestalteten sich derartig günstig, daß die Einnahmen betrugen 33 569,87 Mark. Die Ausgaben 13 809,55 Mark. Die durchschnittliche Beitragsleistung betrug 48 Mark.

Neben den agitatorischen Erfolgen konnte im Berichtsjahr eine große Anzahl Lohnbewegungen zu Gunsten der Arbeiter durchgeführt werden. Für die gesamte Solinger Stahlwarenindustrie wurde im Jahre 1917 eine dreimalige Erhöhung der Tariflöhne durchgeführt und zwar am 1. April 10 Prozent, am 1. August 15 Prozent und am 1. Oktober 15-20 Prozent. Am 1. März 1918 tritt eine nochmalige Erhöhung der Tariflöhne um 10-25 Prozent ein, sodaß mit dem 1. März 1918 insgesamt 70-100 Prozent auf die Tarifpreise gezahlt werden. Vor allem muß hier bedacht werden, daß in der Stahlwarenindustrie hunderte Firmen in Frage kommen, deren Arbeiter in den Genuss dieser Lohnaufbesserungen gelangt sind. Hier zeigt sich vor allem die Tatsache, daß diejenigen Berufe, welche lange Jahre vor dem Kriege gut organisiert waren, auch während des Krieges am ersten in der Lage waren, ihre Löhne in Einklang mit den Teuerungsvorgängen zu bringen. Dieses möge besonders den übrigen Arbeitern und Arbeiterinnen eine Lehre sein, daß nicht nur für den Augenblick zu organisieren, sondern auch über den Arica hinaus dem Verbands treu zu

bleiben, damit ihre Interessen stets gewahrt werden können. Außer in der Stahlwarenindustrie wurden in sehr vielen Betrieben Lohnaufbesserungen erzielt. So auf der Carbonit- und Dynamitfabrik in Schleibach, bei Bayer u. Komp in Wetzlar bei Kronenberg in Beshlingen, bei der Firma Zillmanns in Neukronenberg, sowie bei einer Anzahl Firmen in Solingen und Haan. Sämtliche Lohnbewegungen hatten Erfolg 694 Mitglieder der Verwaltungsstelle erzielten Lohnzulagen von wöchentlich 8736 Mark, was eine Jahressumme von circa einer halben Million ausmacht. Außerdem erzielten 165 Mitglieder eine Verkürzung der Arbeitszeit von wöchentlich sechs Stunden. Vetterbezahlung der Überstunden und Nachtarbeit wurde 250 Kollegen zuteil. Somit kann das Jahr 1917 als ein erfolgreiches Jahr für unsere Kollegen und Kolleginnen bezeichnet werden.

Im Anschluß an den Geschäftsbericht fand eine rege Diskussion statt. Die Fortschritte und Erfolge des Verbandes wurden von den anwesenden Kollegen mit Freuden begrüßt. Die Konferenz befaßte sich ferner mit der Frage der Hausagitation und Jugendgewinnung. Bereits auf der Konferenz im Herbst war beschlossen worden, im ganzen Verwaltungsstellenbezirk eine planmäßige Hausagitation durchzuführen. Jeder haben die Kollegen in den meisten Sektionen versagt. Das soll und muß jetzt anders werden. Die Konferenz beschloß nunmehr die Hausagitation auf der ganzen Linie durchzuführen. Die Jugendlichen sollen in erster Linie aufgeführt werden. Die notwendigen Vorbereitungen zur Durchführung der Hausagitation sind jetzt beendet. Nun heißt es, ans Werk. Keine Sektion darf zurückbleiben.

Ferner befaßte sich die Konferenz eingehend mit den in letzterer Zeit mehrfach ausgebrochenen Streikbewegungen. Allgemein wurde von den anwesenden Kollegen betont, daß die von radikalen Elementen angezettelten Streikbewegungen unter allen Umständen energig zu bekämpfen sind. Diese Streiks schädigen unser Vaterland in seiner schwersten Zeit. Sie schädigen aber auch unsere gerechte Arbeiterfrage ungemein. Eine diesbezügliche Entschlieung wurde einstimmig angenommen und gleichzeitig beschlossen, diese Entschlieung in der Tagespresse zu veröffentlichen. Mit dem festen Glauben in diesem Jahre unermülich alle Kräfte für den Verband einzusetzen, fand die anregend verlaufene Konferenz ihren Abschluß. Bemert werden muß noch, daß die beiden Sektionen Wald und Ohlig im verfloffenen Jahre leiber nicht ihre volle Pflicht und Schuldigkeit getan haben. Wald hatte nicht einmal einen Vertreter zur Konferenz entsandt. Hoffer hofft die Kollegen in den beiden Sektionen nunmehr asenige nach, was sie im vorigen Jahre versäumt haben. Es ist die höchste Zeit.

**Reheim.** An dem erfreulichen Aufschwung unseres Verbandes im Jahre 1917 hat auch unsere Ortsverwaltung entsprechenden Anteil genommen. Nach dem diesmaligen Jahresbericht kann in fast allen Gruppen und Sektionen reges gewerkschaftliches Leben festgestellt werden. Die Berichterstattung auf der allgemeinen Vertrauensmänner-Konferenz gab ein umfassendes Bild von dem Stand unserer Bewegung in den einzelnen Orten. Die Jahresgeneralversammlung der verschiedenen Gruppen befaßte sich recht eingehend mit dem Jahresbericht und einmütig kam überall der energigste Wille zur weiteren Entwicklung zum Ausdruck.

Die Ortsgruppe Bruchhausen eröffnete als erste den Reigen der diesjährigen Generalversammlungen. Als einer der jüngsten Zweige am Baume unserer Verwaltungsstelle, hat sich Bruchhausen gut entwickelt. Ordnungsmäßige Verwaltung und reges Vertrauensmännerwesen hat den Mitgliederbestand gesteigert. Bei der bevorstehenden Hausagitation werden die Kollegen zeigen, daß auch Bruchhausen bei der weiteren Verarbeitung nicht an letzter Stelle steht.

Ueber eine gute Entwicklung kann auch die Ortsgruppe Müschede im letzten Jahre berichten. Die Mitgliederzahl hat den Friedensstand längst überholt und würde noch bedeutend höher sein, wenn sich mehr Kollegen an der Mitarbeit beteiligten. Die in der Generalversammlung gewählten Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner müssen nun im neuen Jahre, unterstützt von sämtlichen Mitgliedern, energig mitarbeiten. Dann wird Müschede bald die doppelte Anzahl Mitglieder aufweisen können.

In zäher Ausdauer hat auch die Gruppe Herdringen die Kriegsschwierigkeiten überwunden. Auch hier ist der Friedensstand überschritten. In erfreulicher Weise ist auch die Zahl der Mitarbeiter gewachsen und dürfte die beabsichtigte Hausagitation bei der zu erwartenden Beteiligung weitere Erfolge bringen.

Auf ein Jahr reger Tätigkeit und schöner Erfolge kann unsere Ortsgruppe Hüsten zurückblicken. Die Mitgliederzahl konnte auf mehr als das Dreifache des höchsten Friedensstandes gebracht werden. In unermüdliger Weise haben hier einige Kollegen erfolgreich gearbeitet. Auch fanden sich bisher immer mehr Kollegen bereit, als Vertrauensmänner in die Spähen zu greifen. In dieser Hinsicht war Hüsten früher immer ein Schmerzenskind unserer Verwaltungsstelle. Im vorigen Jahre ist es besser geworden und bei weiterer energigher Mitarbeit des umfangreichen Vertrauensmännerapparates, wird die Ortsgruppe Hüsten in diesem Jahre weitere Erfolge buchen können.

In unserer Stammgruppe Reheim war infolge des Krieges die Mitgliederzahl stark zurückgegangen. Die Mitarbeit der Kollegen ruhte fast vollständig. Zwar waren einige wackere Kollegen stets regsam, doch ließ der Erfolg sehr zu wünschen übrig. Erst zu Ende des letzten Jahres setzte ein lebhafteres Interesse ein. Die Mitarbeit gestaltete sich jetzt erfolgreicher; doch war es bisher noch nicht möglich, den alten Friedensstand zu erreichen. Auch ist gegenwärtig die Mitarbeit insbesondere der älteren Kollegen noch unzufrieden. Unsere neu gebildete Jugendabteilung erweist sich als äußerst rege. Mancher ältere Kollege kann sich ein Beispiel nehmen an der eifrigen Tätigkeit der jugendlichen Mitarbeiter. Betreffs der Agitation unter den Arbeiterinnen muß auch entschieden mehr geleistet werden. Es sind zwar langsame Erfolge zu verzeichnen, jedoch ist das Tätigkeitsgebiet hier noch sehr umfangreich. Auf der Vertrauensmännerkonferenz und auf der Jahresgeneralversammlung haben die Kollegen versprochen, das Versäumte bald nachzuholen. Nach den bisherigen Ergebnissen scheint es sich zu erfüllen. Deshalb Weiter vorwärts, Reheim auch in Reheim die Parole.

Wohwinkel hat sich im letzten Jahre auch wieder aufgerafft. Der Friedensstand ist erreicht. Leider wird



Nur von einzelnen Kollegen mitgearbeitet. Würden alle Mitglieder sich mehr am Verbandsleben beteiligen, so würden die Erfolge auch besser sein. Hoffentlich stehen die Wohlfühler Kollegen im neuen Jahre in der Mitarbeit gegen die anderen Gruppen nicht zurück.

Auch Wiedemann konnte noch kurz vor Jahreschluss seine Mitgliederzahl in erfreulicher Weise steigern. Auch hier ist noch größere Entwicklungsmöglichkeit vorhanden und bei Mitarbeit aller Kollegen dürfte der Erfolg nicht ausbleiben.

Sundern, früher eine unserer vornehmsten Gruppen, ist anscheinend noch nicht aus ihrem Dornröschenschlaf erwacht. Ein Teil des früheren Mitgliederbestandes hat zwar zwar durchgehalten, aber die Kollegen sollten sich endlich mal aufraffen und mit neuem Mut in die Verarbeitung eintreten. Auch in Sundern muß es im neuen Jahre wieder vorwärts gehen.

Unsere jüngste Ortsgruppe Wessede wurde gegen Ende des Jahres von der Verwaltungsstelle Werdohl übernommen. Durch mehrere Neuaufnahmen haben die Kollegen gleich bewiesen, daß sie willens sind, auch in unserer Verwaltungshilfe recht regie mitzuarbeiten.

Durch die allgemeine Preissteigerung aller Bedarfs- und Lebensmittel war auch die Notwendigkeit entsprechender Lohn-erhöhungen für die Arbeiterschaft unseres Bezirks gegeben. In den meisten Fällen bedurfte es jedoch erst des energischen Vorgehens unseres Verbandes, um eine Besserung der Löhne zu erzielen. Das Ergebnis von insgesamt 16 Lohnbewegungen lag am Jahreschluss vor. Hiernach wurde für 1831 Arbeiter im Gesamtwert von 378 721,20 Mark pro Jahr erzielt. Beweist ein schöner Erfolg, welcher nur dem Eingreifen unseres Verbandes zu danken ist.

Auch betreffs der Lebensmittelverteilung wurde manche Besserung erreicht. In den Lebensmittelkommissionen der meisten Orte sind unsere Kollegen in angemessener Weise vertreten.

Recht viele Arbeit verursachte die Erstellung von Not- und Hilfe in Angelegenheiten der Kriegsfürsorge. Die auf dem Büro angefertigten Gesuche und Beschwerden in dieser Angelegenheit gehen in die Hunderte.

Alles in allem weist der Jahresbericht für 1917 eine glatte gewerkschaftliche Arbeit und Erfolge auf. Die erfolgreiche Werbetätigkeit der Kollegen bildete überall die Vorbedingung für wirtschaftliche Errungenschaften. Diese Aus- und Anwendung mögen deshalb alle unsere Kollegen beherzigen. Nur durch weiteres Entfalten unseres Verbandes ist die Besserung gegeben, für einen den Verhältnissen entsprechenden Aufstieg der hiesigen Lohnverhältnisse.

Sämtliche Ortsgruppen und Sektionen müssen es deshalb zur Pflicht machen, das Möglichste zur weiteren Ausbreitung unseres Verbandes zu tun. Dann werden wir auch im Jahre 1918 über weitere Erfolge berichten können.

Schwerdrit. In den Kreisen der hiesigen Metallarbeiter Metallarbeiterinnen herrscht große Unzufriedenheit wegen der schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Bei der Firma Kron, Fabrik für elektrische Zähler, die zurzeit auch in Kriegs- und Kriegsmaschinen für verheiratete Männer noch Löhne von 45 Pfg. pro Stunde gezahlt. Geleitete Arbeiter kommen mit wenigen Ausnahmen auf 70 Pfg. Nur wenige erzielen ein Afford Wochenlohn von 50 Mark. Dazu zählt die Firma Afford wöchentlich Feuerungszulage. Ein Arbeiter mit vier Kindern kann als Höchsthoh 2 Mark pro Woche an Feuerungszulage bekommen. Es erhält der Arbeiter nämlich 75 Pfg., das erste Kind unter vierzehn Jahren 50 Pfg., und jedes weitere Kind 25 Pfg. Von der Geldentwertung scheint die Firma wie diese geringen Zulagen beweisen noch nichts zu wissen. Jedes Kind ist eine Erhöhung der Feuerungszulage ab 1. Februar bewilligt worden. Es wird jetzt für den Feuerungsprozent pro Woche 1 Mark und für das Kind 50 Pfg. Feuerungszulage gewährt. Ein Vater von vier Kindern erhält also jetzt 3 Mark pro Woche an Feuerungszulage. Auch sind die Affordlöhne auf Friedensarbeit — die leider nur in sehr geringem Maße in Frage kommt — um 25 Prozent erhöht worden und können in besonderen Fällen, mit Genehmigung der Direktion, bis zu 45 Prozent erhöht werden. Diese keine Zulage wurde der Arbeiterschaft auf Drängen des Arbeiterausschusses zugesprochen.

Sehr im argen liegen auch die Löhne für Arbeiterinnen. Hier werden noch Stundenlöhne von 28 Pfg. gezahlt an Kolleginnen, die länger als zehn Jahre im Betrieb sind. Auch mit den Affordberdiensten der Arbeiterinnen steht es sehr schlecht. Es klagen uns Frauen, daß ihr Affordberdienst höchstens zwischen 15 und 21 Mark wöchentlich. Sehr unzufrieden sind die Arbeiterinnen über die höhere Entlohnung der besseren Damen. Damen der besseren Stände, die dem Vaterlande nun auch durch Mitarbeit in der Fabrik dienen wollen, erhalten 35 Pfg. Stundenlohn. Den päudigen Arbeiterinnen, die sich über diese Zurücksetzung beklagen, sagte man: Die besseren Damen leisten eben mehr und verdienen natürlich 35 Pfg. pro Stunde. Die Frage, ob diese Bezahlung generell den Leistungen entspricht, ist zunächst sehr kritisch. Sollte es aber der Fall sein, dann müßten die Herren Arbeitgeber auch einmal darüber nachdenken, weshalb diese mehr leisten. Für uns läge der Grund darin, daß die besseren Damen eine längere Zeit zu arbeiten beabsichtigen als die päudigen Arbeiterinnen gemäß der Arbeitsordnung arbeiten müssen. Diese Damen kommen und gehen ganz nach ihrem Wunsch zu und von der Fabrik. Dann brauchen sie sich nicht mit Hausarbeiten neben der Arbeitszeit abzugeben, wie das die päudigen Arbeiterinnen tun müssen. Die Konsequenz wäre also die, daß die Firma der gewerkschaftlichen Forderung auf Verlängerung der Arbeitszeit im Interesse einer höheren Produktion Rechnung tragen müßte.

Wie in diesen Betrieben, so liegen ähnlich die Verhältnisse in den anderen Schwerdritter Betrieben. Das Jammern über die Lage kann aber nichts helfen. Die Kollegen und Kolleginnen müssen sich im Verbande zusammenzuschließen. In dieser Hinsicht schlagend nicht erklücht, wenn man bedenkt, daß von den etwa 1500 Beschäftigten im Höchsthoh 300 organisierte sind. Ganz besonders unsere Kollegen und Kolleginnen bitten wir, sich etwas energischer gewerkschaftlich zu betätigen. Es muß ein Ehrenamt sein, unsere Mitgliederzahl auf die Höhe zu bringen, dann kommt das andere ganz von selbst. Schwerdritter Kollegen, auf zur Arbeit für den Verband! Unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse verlangen es.

### Versammlungs-Kalender und Bekanntmachungen.

- Sonntag, den 17. März:**  
 Essen-Dreisbergverwaltung. Morgens 10,30 Uhr, öffentliche Versammlung für die Arbeiter der Firma Krupp im Stadt-Caalbau.  
 Kupferdreh. Nachm. 6 Uhr bei Erkens. Mitgliederbergsamml.  
 Essen-Lothar. Abends 7 Uhr bei Berken Generalsbergsamml.  
 Werge-Dorbeck. Nachm. 6 Uhr bei Knepper, Mitgliederbergsamml.  
 Oberhausen-West. 4 Uhr bei Trenthammer. Referent Kollege Henkemeier.  
 Oberhausen. 6 Uhr bei Ruch, Falkenreinst. Referent Kollege Henkemeier.  
 Homberg. 4 Uhr Homberger Hof.  
 Duisburg-Stadt. Morgens 11 Uhr bei Schenkel, Marienort, Dreherbergsamml. Koll. Fuchs-Essen spricht über Gewinnderechnung.  
 Witten. Vorm. 11 Uhr bei Miedeke, Augustastr.  
 Düsseldorf-Grafsberg. Vorm. 11 Uhr im Lokale Sülgenfuß, Sudenbergerstraße 17.  
 Neurath. Vorm. 11 Uhr im Lokale „zur Delle“.  
 Siderich. Nachm. 5 Uhr im Lokale Delmes-Deer  
 Reicholz. Vorm. 11 Uhr im Lokale Buchmann, Gahlerstr.  
 Düsseldorf-Derffl. Abends 7 Uhr im Lokale Gülder (am Markt), Kölner Straße 216.  
 Siegen. Vorm. 10,30 Uhr bei Jung, Sandstraße.  
 Geisrath. Nachmittags 1,30 Uhr bei Koll.  
 Salschüttgen. Nachmittags 5 Uhr bei Koll.  
 Essen bei Krupp. Nachmittags 1,30 Uhr im Clubhaus mit Frauen.  
 Grasdorf. Nachmittags 4,30 Uhr bei Beder.  
**Dienstag, den 19. März 1918:**  
 G.-Marsloh. Abends 8 Uhr Unterrichtskursus bei Dem, Marienstraße. Leiter: Redakteur Kollege Tieber.  
**Mittwoch, den 20. März 1918:**  
 Marl. 6,30 Uhr (gleich nach Feierabend), im Gemeindegasthaus Winter, Mitgliederbergsamml.  
 Diersfeld. Abends 8 Uhr bei Steinhaus, Unterrichtskursus. Leiter: Redakteur Kollege Tieber.  
**Sonntag, den 24. März:**  
 Kückheim-Droick. 4 Uhr bei Wilmann, Holzstr.  
 Dg.-Bauheimerort. 5 Uhr bei Kalliepe, Fischerstr.  
 Diersfeld. 5,30 Uhr bei Koopmann, Kniestr.  
 Dg.-Reudorf. 11 Uhr bei Schroers, Dfstraße. Referent Kollege Henkemeier.  
 Siegen. (Verwaltungsstelle). Konferenz, auf welcher alle Ortsgruppen und Zellstellen vertreten sein müssen. Besondere Einladungen ergehen noch.  
 Gelsenkirchen-Gulmb. Morgens 11 Uhr im Lokale Kaiser, Hohenzollernstraße, Mitgliederbergsamml.  
 Gelsenkirchen-Dreisbergverwaltung. Morgens 11 Uhr im „Lannus“, Scholler Straße, allgemeine Arbeiterauschüttung aller Betriebe von der Arbeitsgemeinschaft.  
 Düsseldorf-Großheim. Vormittags 11 Uhr im Lokale Margarete, Grönlinger Str. 18.  
 Hülshausen. Vorm. 11 Uhr im Lokale Hoffmann, Düsseldorf-er Straße.  
 Düsseldorf-Unterstr. Nachm. 6 Uhr im Lokale Keuler, Kärtenstraße.  
 Düsseldorf-Rath. Abends 7 Uhr im Lokale Schulten, Ober-rather Straße.  
 Herde. Abends 6 Uhr bei Stolze, Hindenburg-Straße. Referent: Bezirksleiter Kollege Hirtsteier-Essen.  
**Montag, den 25. März 1918:**  
 Essen (Dreisbergverwaltung). Abends 7,30 Uhr zweiter Theaterabend im Stadttheater. Zur Aufführung gelangt wieder das Lustspiel „Renaissance“. Karten sind ab Montag, den 18. März, auf dem Büro nur gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches zu haben.

### Geldeingänge bei der Hauptkasse im Februar.

Werdohl	364,25	Gelsenkirchen	1500,-
Jagolfsdahl	60,-	Kiel	215,-
Essenbach	118,20	Güterbach	511,75
Siberach	11,00	Dangig	264,70
Tröben	10,00	Sülzeshofen	447,78
Oggersheim	1,00	Selbigenheim	42,55
Ulm	7,00	Schorfberg	150,-
Meggenberg	9,00	Delbe	171,22
Kaiserslautern	10,00	Freiburg	35,85
Kaalen	16,00	Remscheid	100,-
Gettrabingen	28,00	Merode	1899,35
Hörstgen	54,00	Suttgen	243,81
Reinharden	126,00	Sarmund	1200,-
Wülfel	143,00	Söllingen	4 00,-
Kalbe	8,-	Tüdingen	1675,-
Hörschbach	24,00	Lina	370,-
H.Gleibsch	17,00	Heckel	5,-
Esch	1,00	Seemöhlen	4627,33
Alme	19,00	Mannheim	500,-
Münster	5,00	Essen	3500,-
Wespen	2,00	Stettin	250,-
Verbach	21,00	Freiburg	122,15
Bromberg	54,00	Merode	1000,-
Freiburg	3,-	Wiesbaden	36,62
Wageningen	120,-	Freiburg	28,65
Langenberg	149,00	Merode	1000,-
Bromberg	7,15	Freiburg	1000,-
Frankfurt	37,00	Freiburg	82,50
Janitz	21,00	Frankfurt	100,-
Kalbe	21,00	Frankfurt	200,-
Leibschütz	81,51	Frankfurt	50,-
Reich	180,00	Frankfurt	1000,-
Dona	419,62	Frankfurt	56,78
Frankfurt	30,31	Frankfurt	511,-
Düsseldorf	351,-	Frankfurt	200,-
Stollberg	3048,60	Frankfurt	30,-
Hamburg	121,96	Frankfurt	64,43
Siegen	1781,49	Frankfurt	245,17
Rothenburg	20,-	Frankfurt	200,-
Rathen	118,03	Frankfurt	3000,-

### Literarisches

Sie werden nochmals auf die von unserem Verband-Kollegen G. Fuchs, Essen, herausgegebene, und des Weiteren in weiteren Verbandsorganen bekanntgemachte Verhältnis-Zeitung zum Bearbeiten von Schreiben ohne 12ter Rad aufmerksam. Diefelbe ist wegen ihrer Einfachheit und Kürze bei den Lesern sehr beliebt und hat infolge ihrer leicht fasslichen, von allen verständigen Methoden gänglich abweichenden Art, in

in den Kruppschen sowohl wie in den vielen anderen größeren Betrieben sehr guten Anklang gefunden. Es ist dem Dreher die Möglichkeit geboten, sich nicht auf ein Verhältnis festzu-legen, sondern bei jedem Gewinde stehen ihm mehrere Ver-hältnisse mit ganz kleinen Abweichungen zu Gebote, so daß er durchweg mit dem an der Bank vorhandenen normalen Näderzahn, jedes Gewinde von der kleinsten bis zur größten Steigung ohne Schwierigkeit bearbeiten kann. Die in dem Vorwort angegebenen Beispiele zeigen dem Dreher die spiel-end leichteste Handhabung der Tabelle. Wir können unsern Kollegen, die mit der Gewinndbearbeitung zu tun haben, nur empfehlen, sich ein Buch unseres Kollegen Fuchs zuzulegen, zumal der Preis von 1,50 Mark sehr gering ist. Das System des Kollegen Fuchs wurde von vielen Fachleuten als groß-artig anerkannt und es sind ihm viele Anerkennungs-schreiben aus Beamten- und Arbeiterkreisen zugegangen.

Die Bücher sind durch unsere Geschäftsstelle Essen-Ruhr, Kronhauser Straße 19, oder direkt vom Kollegen Fuchs, Essen, W., Berliner Straße 157, zu beziehen.

**Zum sofortig. Eintritt einige tüchtige Schlosser, Heizer und Riemensattler gesucht.**

**Schokoladenfabrik, Mülheim-Speldorf.**  
 Suche zum sofortigen Eintritt in dauernde Stellung:  
**Werkzeugmacher, Dreher und einen mit Pressen vertrauten Einsteller**  
**Mayrwerke, Augsburg 10**

**Tüchtige Maschinenschlosser Blechschlosser Hammerschmiede und einige Hilfsarbeiter**  
 für dauernde und lohnende Beschäftigung auch nach dem Kriege sofort gesucht.  
**Hauptwerkstatt Gewerkschaft Deutscher Kaiser, Hamborn, Abteilung Schachtbau.**

Wir suchen für unseren Betrieb  
**tücht. Reparaturschlosser**  
 Holz & Willemsen, G. m. b. H.  
 Oelfabriken, Uerdingen a. Rh.

**„Das Gewinde“**  
 Vollständigstes Nachschlagbuch auf diesem Gebiete. Enthält und 7500 berechnete Nädersätze für rund 7750 Gewinde. Einfachstes Lehrbuch für den Arbeiter. Zu beziehen von Wilt. Schuler Augsburg, Imhofstr. 79. — Bei Voransendung des Betrags 4.75 M., bei Nachnahme 4.95 M.

**Maschinen-Schlosser und Bauschlosser**  
 für dauernde Beschäftigung ges.  
 Roos & Elbert, Rheinische Maschinen-Fabrik, Mainz.



300 neue erstkl.  
**Parallel-Schraubstücke**  
 Ia. Fabrikal, schnell Lieferb.  
 80 mm Stück Mk. 45.—  
 100 „ „ 52.50  
 Bestellung erbeten unter Nr. 1 an die Exped. d. Bl.

Die Brücke zu Frieden und Wohlstand  
 Der beste Schutz für Dich u. die Deinen  
 ist unsere

**Deutsche Wachspapier**  
 und  
**Farben für alle Vervielfältigungsapp.**  
 Kohlepapier, Durchschlag- und Vervielfältigungs-Papier

**Kriegsanleihe-Versicherung**  
 Man wendet sich sogleich an den Vorstand oder an die  
**Generalrechnungsstelle**  
 in  
**Göln a. Rh., Venloerwall 9**

Bei Bestellungen auf Wachspapier ist der Apparat anzugeben, für den das Papier verwendet werden soll.  
**Echo vertrieben in Duisburg**

**Kollegen agitiert für den Verband!**